

# Was wünscht sich die Bevölkerung?

**Hünenberg** Der Gemeinderat lud die Einwohner zum Workshop für die Umgestaltung der Chamerstrasse ein. Die Teilnehmer beteiligten sich rege – und der Prozess geht weiter.

Monika Wegmann  
redaktion@zugerzeitung.ch

Es kommt immer wieder vor, dass eine Behörde ein Projekt alleine plant und sich dann ärgert, wenn es von der Bevölkerung abgelehnt wird. Der Hünenberger Gemeinderat wählt nun einen anderen Weg: Schon lange vor dem Start der geplanten Zentrumsüberbauung will er wissen, ob die Bevölkerung eine Umgestaltung der Chamerstrasse in diesem Gebiet wünscht. Und weil er sie möglichst früh in den Gestaltungsprozess einbeziehen will, fand am letzten Samstag in der Turnhalle Ehret B ein Workshop mit Interessierten statt.

Die rund 40 Teilnehmer wurden von Oscar Merlo, Geschäftsinhaber von Teamverkehr Zug, und seinen Mitarbeitern in zwei Gruppen eingeteilt. Beide sammelten Vorschläge zur Verbesserung der Situation an der Chamerstrasse und der angrenzenden Freiräume. Zuletzt stellte jede Gruppe im Plenum ihre Ideen vor.

## Verkehr beruhigen, aber nicht verlagern

Aus beiden Gruppen kam der Wunsch, den Perimeter im Zentrum zu vergrössern und beispielsweise Dorfstrasse und St.-Wolfgang-Strasse in die Planung mit einzubeziehen. Der Verkehr sollte im Zentrum eher weniger und das Tempo tiefer werden, um die Sicherheit des Langsamverkehrs zu verbessern. Man müsse auch an die Querung des Schulweges denken. Gewünscht wurden zudem mehr Grünräume entlang



An der Chamerstrasse sollen bestehende und neue Bauten zu einem Zentrum verbunden werden. Bild: Stefan Kaiser (Hünenberg, 30. Oktober 2017)

der Strasse und eine gute «Möblierung», die Autofahrern den Dorfkern signalisiere. Diskutiert wurde zudem ein Transifahrverbot für Lastwagen im Zentrum, ausgenommen natürlich die Anlieferungen. Als weiteres Gestaltungselement wurde das Licht erwähnt, um eine räumliche Differenzierung des Kerngebietes zu erzielen. Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass viele Anlässe auf der Chamerstrasse stattfinden: «Die sollen durch die Umge-

staltung nicht verunmöglicht werden.»

Auf Anregung eines Teilnehmers, den Dorfplatz besser zu möblieren, erwiderte Regula Hürlimann: «Das ist heikel. Wenn der ganze Platz für einen Anlass gebraucht wird, kann das unter Umständen zu viel sein. Mit der Zentrumsüberbauung wird sich der Platz sowieso verändern.» Ein Mann regte an, auch an Kurzzeitparkplätze in der Nähe der Läden zu denken.

Verkehringenieur Oscar Merlo lobte das Engagement der Teilnehmer in den Gruppen: «Jeder hat sich engagiert und Inputs eingebracht.» Weil ihr Hünenberg am Herzen liegt, hat Patricia Diermeier (53) am Workshop teilgenommen: «Die verschiedenen Inputs waren sehr interessant, um die Bedürfnisse von Jung und Alt kennen zu lernen. Jeder konnte sich einbringen. Es ist eher schwierig, alles auf einen Nenner zu bringen. Doch es ist toll, als

Einwohner die Möglichkeit zu erhalten, sich einbringen und mitgestalten zu können.»

Zuletzt wies Regula Hürlimann darauf hin, dass sich Interessierte für die Arbeitsgruppe melden können. «Die Ergebnisse des Workshops sind der Leitfaden für diese Gruppe, die ein Gestaltungskonzept entwickelt.» Geplant sei, dass am 30. Juni 2018 die Arbeitsgruppe der Bevölkerung ein Zwischenergebnis präsentiert. So erhalte die Bevöl-

## Beschwerde hängig

Am 24. September haben die Hünenberger Stimmberechtigten dem Bebauungsplan Maihölzli deutlich zugestimmt. Nun ist eine Beschwerde gegen den Bebauungsplan beim Regierungsrat eingegangen. «Wir hoffen dabei natürlich auf einen schlanken Verfahrensablauf und eine zeitnahe Erledigung», sagt Thomas Anderegg, Vorsteher Bau und Planung. Mit dem Konzept zur Umgestaltung der Chamerstrasse könne aber begonnen werden. (mua)

kerung nochmals die Möglichkeit für den Einbezug. «Man muss mitmachen und nicht erst reden, wenn das Projekt fertig ist.»

Die Gemeindepräsidentin hätte sich am Workshop etwas mehr Teilnehmer gewünscht, freute sich jedoch über den Generationenmix und die vielen Anregungen. «Das Verkehrsregime wird immer kontrovers diskutiert. Es ist ein wichtiges Thema für das Dorf. Darum wollen wir hören, was die Mehrheit will, und legen Wert darauf, die Leute in den Prozess früh mit einzubeziehen.» Regula Hürlimann rechnet damit, dass die Zentrumsüberbauung in zirka zwei Jahren realisiert werden kann. «Wir wollten diesmal früh mit dem Gestaltungsprozess für den Strassenraum beginnen, sonst hinken wir hintennach. Denn Bau und Strasse sollten möglichst zusammen erstellt werden. Und die Partizipation braucht Zeit.»

## Freiamt

### 700 000 Franken für ein Schulhaus

**Sins** Das Schulhaus Alikon gehört zum Ortsbild des Sinsler Weilers. Nachdem die Gesamtschule im Sommer 2016 geschlossen wurde, schrieb die Gemeinde Sins im darauffolgenden November die Liegenschaft mit Umschwung zum Verkauf – ohne Preisangabe – aus. Nun steht der Mindestpreis von 700 000 Franken fest. An der Gemeindeversammlung vom Mittwoch, 22. November 2017, befinden die Stimmberechtigten über die Kompetenzerteilung für den Verkauf.

Verschiedene Interessenten hat die Gemeinde zu einem Vorgespräch geladen. Dabei verfolgte sie zwei Ziele: Das Gebäude soll als eigenständiges, erkennbares Objekt erhalten bleiben, und das gesamte Grundstück soll besser ausgenutzt werden. Schliesslich sei das wirtschaftlichste Angebot bereinigt worden, schreibt die Gemeindeganzlei in ihren Mitteilungen. So möchte der Gemeinderat die Parzelle an Interessenten veräussern, die sicherstellen, dass diese ebenfalls im Interesse des Aussendorfs Alikon handeln.

Mit dem Mindestpreis von 700 000 Franken für die Fläche von 1138 Quadratmetern mit Gebäude könnte die Gemeinde einen Buchgewinn von 472 000 Franken erzielen, heisst es in der Mitteilung. (red)

## Auszeichnungen für nachhaltiges Bauen

**Muri** Das Energie-Forum und die Gemeinde haben den sechsten Energiepreis an die Bauherren zweier nachhaltiger Objekte vergeben. Es handelt sich dabei um einen Neubau und eine Altbausanierung.

Wurden vor der Sanierung noch 4000 Liter Heizöl in einem durchschnittlichen Winter verheizt, so kommt das 44-jährige Wohnhaus der Familie Gabi und Peter Anderhub nun mit einem Bruchteil der Energie aus. Und es ist saubere, erneuerbare Energie.

Für ihre vorbildlich nachhaltige Sanierung wurde den Landwirten der sechste Energiepreis des Energie-Forums und der Gemeinde Muri verliehen. «Statt einfach nur das Nötigste zu tun, hat Familie Anderhub mit dieser nachhaltigen Sanierung vorausschauend und klug gehandelt», sagte Stefan Staubli, Präsident des Energie-Forums Muri, anlässlich der Preisverleihung. Ausgezeichnet wurde zudem der nachhaltige Neubau von Ruedi und Annemarie Halter, welcher nach dem anspruchsvollen Minergie-P-Label erstellt wurde und wärmetechnisch praktisch autark funktioniert.

### Erneuerbare Wärme- und Energiequellen

Das sanierte Heim von Familie Anderhub wird von einer Erdsonden-Wärmepumpe geheizt, die mit Solarstrom betrieben wird. Die neue Wärmedämmung



Die Preisträger freuen sich sichtlich über die Ehrung ihrer nachhaltigen Bauprojekte. Bild: Cornelia Bisch (Muri, 30. Oktober 2017)

nach Minergie-A-Standard und die Komfortlüftung erhöhen zudem die Wohnqualität. Um alte Kältebrücken zu eliminieren, wurde der Balkon abgefräst und durch eine vorgehängte Konstruktion ersetzt. Anstelle von Ziegeln wurde auf dem Dach eine sogenannte Indach-Fotovoltaikanlage montiert. Damit wird ein Autarkiegrad von rund 60 Prozent erzielt. «Mit der Sanierung ist den Bauherren ein Quantensprung in Bezug auf die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses gelungen», sagte Staubli. Bei alten Ge-

bäuden bestehe in der Schweiz noch ein gewaltiges Einsparpotenzial, da rund 35 Prozent des gesamten Erdölbedarfs zur Wärmegewinnung verheizt würden. Der Rest diene als Treibstoff.

### Ökologisch bauen ist wirtschaftlich

Die Investitionskosten der Sanierung hätten sich in tragbarem Rahmen bewegt, und die Gesamtbetrachtung falle dank der tiefen Betriebskosten auch aus wirtschaftlicher Sicht langfristig positiv aus, heisst es im Pressetext

des Forums. «Tatsächlich sparen wir alles in allem jährlich rund 4500 Franken ein», betonte der Bauherr Peter Anderhub.

Ebenso verhält es sich beim zweiten prämierten Objekt, dem komplett neu erstellten Zweifamilienhaus von Ruedi und Annemarie Halter, das nach neuestem Stand der Technik in Holzbauweise gebaut wurde. «Holz stellt die Verbindung zum Wald und seiner beruhigenden Atmosphäre her», so Staubli. Aber ebenso wichtig sei die ausgezeichnete Ökobilanz von Holz als Baustoff. Mit dem Einsatz einer Wärmepumpe, kontrollierter Wohnungslüftung und ebenfalls einer Indach-Fotovoltaikanlage ist das Haus wärmetechnisch praktisch zu 100 Prozent autark.

### Schulterklopfen für engagierte Umweltschützer

Der Energiepreis ist mit 2000 Franken dotiert und wird jährlich an ein oder zwei von einer Fachjury ausgewählte nachhaltige Projekte vergeben. Als Gemeindevertreterin und Jurymitglied wohnte der Ehrung auch Gemeinderätin Milly Stöckli bei. Andere Gemeindefürsprecher hätten sich auf die Fahne geschrieben, zur Energiestadt zu

werden, sagte sie. «Die Gemeinde Muri könnte dieses Label schon lange beantragen. Wir sanieren unsere öffentlichen Bauten im Minergie-Standard und bauen Fotovoltaikanlagen und Sonnenkollektoren für Warmwasser», zählte sie auf. Auch einzelne Grünflächen würden seit diesem Sommer nicht mehr regelmässig gemäht, sondern ökologisch mit Sommerflur bepflanzt. «Die Blumenpracht sollte dann im nächsten Jahr sichtbar werden.»

Der Gemeinderat habe sich hingegen dazu entschieden, einzelne Personen, Firmen oder Unternehmen zu würdigen, die freiwillig etwas zur Ressourcen- und Umweltschonung beitragen. «Wir wollen nicht für ein Label Geld ausgeben und uns als Gemeinde selber auf die Schultern klopfen. Nein, wir wollen den Bürgern, den Unternehmern und Firmen mit dem Energiepreis unsere Beachtung schenken.»

Stefan Staubli und Milly Stöckli gratulierten den sichtlich erfreuten Preisträgern zu ihrem zukunftsorientierten Engagement.

Cornelia Bisch  
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch